

Breitband im ländlichen Raum – angeschlossen oder abgehängt?

Am 29.11.2013 fanden die 26. Heiligenstadter Gespräche statt, zu dem das Institut für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens e. V. eingeladen hatte.

Der Breitbandanschluss ist eine technische Infrastruktur, die in den letzten Jahren rasant an Bedeutung gewonnen hat. Innerhalb weniger Jahre ist die Breitbandversorgung zu einer wichtigen Voraussetzung für wirtschaftliches Funktionieren sowie die Attraktivität eines Standortes geworden. Aus Sicht des ländlichen Raumes ist dabei mit großer Sorge festzustellen, dass vor allem die dicht bevölkerten, städtischen Gebiete schnell und gut angebunden werden; der ländliche Raum hingegen ist auch relativ gesehen dort am schlechtesten versorgt, wo er dünn besiedelt ist. Dieser schwierigen Situation nahm sich das Institut für Entwicklungsforschung bei den diesjährigen 26. Heiligenstadter Gesprächen an.

Eine Einführung in die Problematik gaben der Bezirkstagspräsident Dr. Günther Denzler (Erster Vorsitzender des Instituts), Helmut Krämer (Bürgermeister von Heiligenstadt) und Prof. Dr. Tobias Chilla (Universität Erlangen). Darauf hin folgten vier Fachvorträge, in denen die aktuelle Situation der Breitbandanbindung, die Bedürfnisse von Kommunen und Unternehmen und die technischen Möglichkeiten genauer erörtert wurden.

Stefan Graf, Direktor beim Bayerischen Gemeindetag, wies zunächst darauf hin, dass der Breitbandbedarf weiter ansteigen werde. Weil es am Land jedoch zu wenige Abnehmer gebe, entstünde eine sogenannte Wirtschaftlichkeitslücke und die Anbindung sei für die Netzbetreiber kaum rentabel.

Um die notwendige Anbindung dennoch zu gewährleisten, gebe es aus politischer Sicht zwei Möglichkeiten: Zum einen die Unterstützung der Netzbetreiber, zum anderen die Unterstützung der betroffenen Kommunen. Zwar gebe es bereits ein Förderprogramm des Freistaats Bayern für die Gemeinden, dieses sei aber in vielen Punkten unzureichend – angesprochen wurden hier die zu niedrigen Fördersätze, der Wegfall der Vorfinanzierung durch die Gemeinden sowie eine dringend nötige Verfahrensvereinfachung.

Angelika Jais vom Bayerischen Staatsministerium für Finanzen, Landesentwicklung und Heimat entgegnete, dass das Förderprogramm verglichen mit anderen Bundesländern sehr gut ausgestattet sei. Das gelte vor allem für die Finanzierung und die Beratung durch das Breitbandzentrum. Sie räumte jedoch ein, dass man in einem einheitlichen Förderprogramm nicht die individuellen Situationen aller Kommunen berücksichtigen könne und es deshalb von manchen immer als ungerecht empfunden werde. Momentan würden verschiedene neue Fördermodelle durchgerechnet, bei denen auch die Situationen der einzelnen Gemeinden genauer berücksichtigt werden sollen.

Als nächstes kam Dr. Andreas Rösch, Mitarbeiter der Wirtschaftsförderung Forchheim und Lehrbeauftragter der Universitäten Bayreuth und Erlangen, zu Wort. Er hatte mit Hilfe von

Studenten der Universitäten Erlangen und Bayreuth Befragungen zu den Bedürfnissen der Unternehmen im ländlichen Raum durchgeführt und stellte die Ergebnisse vor: Für viele Unternehmen stellt die Breitbandanbindung einen zentralen Standortfaktor für die Zukunft dar. Wichtig ist hierbei vor allem die kleinräumige Betrachtung.

Schließlich berichtete Alexander Vogler, stellv. Niederlassungsleiter der Telekom für Bayern, von den technischen Möglichkeiten der Breitbandanbindung. Zunächst gebe es mit LTE (Long Term Evolution) einen modernen, drahtlosen Mobilfunkstandard, dessen Ausbau aber noch dauere. Eine andere Möglichkeit sei ein kabelgebundener Anschluss mit Glasfasertechnik. Dieser brauche aber ebenso noch Jahre und die Bereitstellung der Infrastruktur sei vergleichsweise teuer. Momentan werde die Anbindung vor allem mit der sogenannten Vectoring-Technik vorangetrieben. Vectoring sei eine kostengünstige Modifizierung auf Basis bereits bestehender Kupferleitungen, mit der die Übertragungsrate deutlich gesteigert werden könne. Auch hier würde die Umrüstung noch einige Jahre dauern, es sei jedoch im Moment die schnellste und kostengünstigste Variante. Eine Einschränkung gebe es für die Gebiete, die bereits vor 2010 DSL-Anschlüsse (Digital Subscriber Line) erhalten haben. Dort sei die Technik für eine Umrüstung zu alt und man müsse auf eine der anderen Technologien zurückgreifen. Grundsätzlich gebe es Pläne für Breitband-Anschlüsse in Bayern bis zum letzten Ortsteil. Neben der Technologie sei die entscheidende Frage jedoch immer die Finanzierung.

In der Abschlussdiskussion brachten vor allem Vertreter der Kommunen ein weiteres Mal ihre Anliegen vor. Viele Wortmeldungen zielten auf die Weiterentwicklung des Förderprogrammes: Anhand einzelner Beispiele wurden konkrete Probleme der Finanzierung und der technischen Umsetzung illustriert.

Auch wenn über das Wie kontrovers diskutiert wurde, waren sich letztlich alle Beteiligten im Hinblick auf die große Bedeutung der Breitband-Ausstattung einig.

Am 4. April 2014 greifen die Ansbacher Gespräche die Thematik in ähnlicher Weise auf.



Angeregte Diskussionen zum Heiligenstadter Gespräch (Foto: Sohmer)



Ein voller Saal zum 26. Heiligenstadter Gespräch (Foto: Sohmer)